

Untersuchungen über die Lage des Handwerks in Deutschland mit besonderer Rücksicht auf seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber der Großindustrie



Fünfter Band: Königreich Sachsen:
Arbeiten aus dem Volkswirtschaftlich-statistischen Seminar
der Universität Leipzig.
Zweiter Teil



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften

des

Vereins für Socialpolitik.

LXVI.

Untersuchungen über die Lage des Handwerks
in Deutschland. Fünfter Band.



Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.

1896.

Untersuchungen
über die
Lage des Handwerks
in Deutschland

mit besonderer Rücksicht auf seine Konkurrenzfähigkeit
gegenüber der Großindustrie.

Fünfter Band.

Königreich Sachsen:
Arbeiten aus dem Volkswirtschaftlich-statistischen
Seminar der Universität Leipzig.

Zweiter Teil.



Leipzig,
Verlag von Dunder & Humblot.
1896.

Alle Rechte vorbehalten.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Vorwort.

Bei der Herausgabe des zweiten Teiles dieser Arbeiten aus dem Volkswirtschaftlich-statistischen Seminar der Universität Leipzig fühle ich mich als dessen verantwortlicher Leiter und als Herausgeber dieser Sammlung verpflichtet, ein paar Worte voranzuschicken.

Seit der Begründung des genannten Seminars habe ich mich bemüht, den Übungen desselben dadurch eine größere Einheitlichkeit und allgemeinere Wirksamkeit zu sichern, daß ich die schriftlichen Arbeiten jedes Semesters für alle Teilnehmer aus dem gleichen Gebiete der Wissenschaft wählte und dieselben so viel als möglich den individuellen Kräften anpaßte. Ich hoffte dadurch die Mitglieder in den Stand zu setzen, sich beim täglichen Zusammenarbeiten in den Seminarräumen gegenseitig zu fördern und bei den Übungen sich in fruchtbarer Weise an der Diskussion zu beteiligen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dieses Verfahren auch für Studierende von mäßiger Begabung noch ein befriedigenderes Ergebnis lieferte, als das früher auch von mir beobachtete und wohl noch an den meisten Universitäten übliche, bei welchem die Teilnehmer nach eigener oder nach des Direktors Wahl verschiedene Gegenstände bearbeiten.

Als ich im Sommer 1893 das Programm dieser Untersuchungen zu entwerfen hatte, nahm ich mir vor, die Ausführbarkeit desselben im darauffolgenden Wintersemester mit meinen Schülern selbst zu erproben. Es wurden sämtliche damaligen Mitglieder des Seminars mit der Bearbeitung je eines Leipziger Handwerks betraut, und selbst die Ausländer wurden insofern in diesen Arbeitsplan mit hineingezogen, als ihnen die Aufgabe gestellt wurde, die in ihrer Heimat bei den für den Bedarf des täglichen Lebens arbeitenden Gewerben üblichen Betriebsweisen zu beschreiben.

Bei der Verteilung der Arbeiten wurde in erster Linie Wert darauf gelegt, daß die Bearbeiter bereits einige Bekanntschaft mit der Technik des betreffenden Handwerks gemacht hatten oder doch ein besonderes Interesse für daselbe bekundeten. In einigen Fällen konnte dem Sohne die Untersuchung des Gewerbes zugewiesen werden, welches der Vater betrieb; in anderen bestand wenigstens einige Erfahrung, und wo sie nicht vorhanden war, wurde Sorge dafür getragen, für jeden wo möglich einen intelligenten Kleinmeister ausfindig zu machen, in dessen Werkstätte die nötige Anschauung gewonnen werden konnte.

Gleichzeitig wurde in den Übungen das Arbeitsprogramm eingehend erörtert und nebenbei die Ausführung des geschichtlichen Teiles der Untersuchungen begonnen. Der Direktor des Ratsarchivs der Stadt Leipzig, Herr Dr. Wustmann, hatte die große Güte, uns die Serie der Junftbücher zur Benutzung in den Seminarräumen auf einige Wochen zu überlassen; die Akten mußten dagegen von jedem einzeln in den Archivräumen durchgearbeitet werden, nachdem gemeinsam die ersten Schwierigkeiten des Lesens und Excerptierens überwunden worden waren.

Sodann ging es an den Besuch der Werkstätten, auf welchen die beteiligten Gewerbetreibenden durch einen öffentlichen Vortrag des Unterzeichneten vorbereitet worden waren. Überall wurden die Obermeister der Innungen um ihre Unterstützung angegangen, die Umfrage aber selbstverständlich auch auf die Richtinnungsmeister und die Arbeiter ausgedehnt. Schwierigkeiten gab es hier manche und mancherlei zu überwinden. Sie lagen aber gewiß ebenso oft an den Fragern als an den Befragten. Die Gabe, rasch das Wesentliche aufzufassen und aus anderen hervorzulocken, ist eben nicht jedem gegeben, und auch die sorgfältig ausgeklügelten Fragebogen, welche einige Bearbeiter entworfen und meiner Prüfung unterbreitet hatten, fruchteten wenig, wo jene Gabe fehlte. Ich habe immer davon abgeraten, den Gewerbetreibenden schriftliche Antworten abzuverlangen. Wer sich aber dadurch nicht weisen ließ, den habe ich nicht gehindert, seine Erfahrungen selber zu machen.

Von vorn herein stand bei mir fest, daß die ganze Arbeit zunächst kein anderes Ziel verfolgen dürfe, als das des Unterrichts. So wie ich es immer abgelehnt habe, das Seminar zur Brutanstalt für Doktorarbeiten werden zu lassen, so habe ich auch die Aufnahme dieser gewerblichen Untersuchungen in die vorliegende Sammlung den Seminarmitgliedern nur für den Fall in Aussicht gestellt, daß sie dem vom Verein für Socialpolitik verfolgten Ziele möglichst nahe kämen. Ein gutes Drittel der Bearbeiter hat dieses Ziel nicht erreicht, sei es, daß die Kräfte unzulänglich waren, sei es,

daß sie vorzeitig unsere Universität verließen oder daß sie sich für ihren Gegenstand nicht genügend zu erwärmen vermochten.

Auch die übrigen sind nicht alle im ersten Semester zu Ende gekommen; die meisten Arbeiten zogen sich — sehr gegen meinen Willen — noch in ein zweites oder drittes Semester hinein, als längst schon unsere Übungen sich anderen Aufgaben zugewandt hatten, von denen die Bearbeiter nicht entbunden werden konnten. Eine Reihe von später eingetretenen Mitgliedern des Seminars gab mir überdies den Wunsch zu erkennen, auch ihrerseits sich noch an den Handwerksuntersuchungen beteiligen zu dürfen, und ich habe ihnen zu Liebe noch ein Semester lang eine gewerbliche Abteilung neben dem Hauptkursus weitergeführt. Zwei haben nach Vollendung ihrer ersten Arbeit noch ein zweites Handwerk vorgenommen, das von einem anderen Bearbeiter im Stiche gelassen worden war, und drei haben während der Ferien in ihrer Heimat auf eigene Hand analoge Untersuchungen ausgeführt.

So sind im ganzen 34 Arbeiten zu Stande gekommen, von denen acht zur Aufnahme ungeeignet waren. Von den übrigen 26 erschienen sieben im zweiten, zwei im vierten Bande; dieser Band bringt neun, und acht weitere werden im sechsten und siebenten Bande Unterfunft finden. Fast die Hälfte dieser Untersuchungen umfaßt Gewerbe, welche anderwärts keine Bearbeiter finden konnten. Wo dies aber der Fall war, da habe ich mich für berechtigt gehalten, größere Milde in der Beurteilung der Aufnahmefähigkeit walten zu lassen; denn es schien im Interesse dieser Sammlung richtiger, lieber etwas Unvollkommenes als gar nichts über einen Gewerbebezweig zu bringen. Dieser Gesichtspunkt gilt übrigens nicht bloß für die Leipziger, sondern für alle Arbeiten gleicher Art.

Auch an Umfang sind die einzelnen Arbeiten sehr verschieden. Die Ursache liegt nur zum Teil an der größeren oder geringeren Ausgiebigkeit des Themas. In der Regel wird sie mehr auf den geschichtlichen als auf den beschreibenden Teil zurückzuführen sein. Auf eine sorgfältige Behandlung der Geschichte jedes Gewerbebezweiges aber konnte ich des Lehrzwecks halber unmöglich verzichten, weil jedem Bearbeiter die Gesetzmäßigkeit der Gesamtentwicklung nahe gebracht werden mußte, die sich in jedem Gewerbebezweige in besonderer Art offenbart. Natürlich treten aber auch in diesen Abschnitten die Unterschiede der Begabung und wissenschaftlichen Reife der Bearbeiter am meisten zu Tage.

Da überall die Betriebsgestaltung in ihrem historischen Verlaufe den Mittelpunkt der Darstellung bildet, während die Verfassungsgeschichte des Gewerbes nur beiläufig Berücksichtigung findet, so darf ich vielleicht hoffen, daß die hier gegebenen Beiträge zu einem stark vernachlässigten Kapitel der

Industriegeschichte, bei all ihrer Unvollkommenheit, vielen nicht unwillkommen sein werden. Sie wünschen als akademische specimina beurteilt zu werden, und das gleiche gilt auch von den der Schilderung des gegenwärtigen Zustands gewidmeten Abschnitten. Die ganzen Arbeiten sind Übungsaufgaben, vom Lehrer durchforrigiert, vom Schüler auf Anweisung verbessert, ergänzt, umgearbeitet. Ja ich habe mich nicht gescheut, für den Zweck der Veröffentlichung hie und da ergänzende Ausführungen einzufügen und selbst einzelne Kapitel aus Eigenem beizusteuern.

Dies gilt insbesondere vom Anhang zu der in diesem Bande abgedruckten Arbeit über die Uhrmacherei und von dem einleitenden Abschnitte derjenigen über die Buchbinderei. Das zuletzt genannte Gewerbe war anfangs einem älteren Bearbeiter übertragen; da dieser aber durch Berufsgeschäfte an der Ausführung der Untersuchung gehindert wurde und da die Leipziger Buchbinderei wegen ihrer großen Wichtigkeit für ganz Deutschland nicht unvertreten bleiben durfte, so blieb schließlich nichts übrig, als durch eine rasch zusammengebrachte Kooperation, bei der selbst der Seminarbuchbinder mit herangezogen wurde, Ersatz zu schaffen.

Indem ich die Entstehungsgeschichte dieser Arbeiten hier offen dargelegt habe, hoffe ich, dieselben zugleich vor Mißdeutung geschützt zu haben. Wenn auch im Laufe der Zeit der Zweck der Veröffentlichung mehr Einfluß auf sie gewann, als mir lieb war, so hat mir doch nichts ferner gelegen, als hier unreife Geistesfrüchte auf den Markt zu bringen, und auch die meisten meiner Schüler hätten sich gewiß lieber mit meinem Urtheile über ihre Leistungen begnügt, als daß sie sich hier der öffentlichen Kritik ausgesetzt sehen. Was für sie diese Untersuchungen sein sollten: ein Unterrichtsmittel, eine Kraftprobe — das haben sie zweifellos alle erfüllt, wie sie auch ausgefallen sein mögen. Sie tragen ihren Lohn in sich, wie jede ehrliche wissenschaftliche Arbeit. Sind sie zugleich geeignet, Bausteine für das Gebäude unserer volkswirtschaftlichen Erkenntnis abzugeben, so sehe ich nicht ein, daß sie deshalb verschmäht werden sollten, weil sie von Lehrlingen behauen sind.

Leipzig, 15. April 1896.

Karl Bücher.

Inhaltsverzeichnis zum fünften Bande.

Seite

I. Die Handwerksbetriebe des Dorfes Gahleitz. Von Arthur Hofmann.	
A. Lage, Erwerbs- und gesellschaftliche Verhältnisse des Ortes	1
B. Die einzelnen Gewerbe	5
1. Die Sattlerei	5
2. Die Stellmacherei	11
3. Das Schmiedegewerbe	17
4. Die Schlosserei	22
5. Die Klempnerei	26
6. Die Fleischerei	29
7. Die Bierbrauerei	32
8. Bäckerei und Müllerei	37
9. Böttcherei und Korbmacherei	40
10. Tischlerei und Glaserei	44
11. Die Schneiderei	47
12. Die Schuhmacherei	49
13. Die Bauhandwerke	53
C. Das Lehrlingswesen	55
D. Die Verbindung des Handwerks mit der Landwirtschaft. — Rückblick.	57

II. Uhrmacherhandwerk und Uhrenfabrikation,

dargestellt auf Grund der Verhältnisse in Leipzig und Glashütte.

Von Otto Schmidt.

A. Das Leipziger Uhrmachergewerbe.	
1. Die geschichtliche Entwicklung der Uhrmacherei bis auf die Gegenwart	61
a) Die Großuhrmacherei	64
b) Die Kleinhuhmacherei	68
c) Die Gehäusemacherei	73
2. Statistisches	74

	Seite
3. Der Uhrengroßhandel	76
4. Der Uhrenkleinhandel außerhalb des Handwerks	81
5. Die wirtschaftliche und sociale Lage der Reparaturhandwerker	85
6. Arbeiterverhältnisse	96
7. Die Interessenverbände und ihre Bestrebungen	99
8. Schlußbetrachtungen	107
B. Die Uhrenfabrikation in Glashütte.	
1. Geschichtliches	109
2. Statistisches	115
3. Produktion und Absatzverhältnisse	116
4. Sociale Verhältnisse	121
5. Die Uhrmacherschule	125
6. Schlußwort	134
Anhang. Vom Herausgeber	137

III. Das Korbmachergewerbe in Leipzig. Von Max Gotop.

1. Geschichtlicher Überblick mit besonderer Rücksicht auf das frühere Produktionsgebiet	141
2. Heutiges Produktionsgebiet	147
3. Heutige Betriebsformen	149
4. Statistisches	155
5. Bezug des Rohstoffs und Produktionsprozeß	160
a. Weidenflechterei	160
b. Roharbeit	163
c. Spankorbfabrikation	164
6. Arbeiterverhältnisse	164
7. Kapitalaufwand und Einkommen	167
8. Absatzverhältnisse	169
9. Ergebnis	171

IV. Die Glaserei in Leipzig. Von Karl Hartmann.

1. Die Formen der Glaserei	173
2. Charakter der Leipziger Glaserei	176
3. Die Entwicklung der modernen Bauweise und die Glaserei	179
4. Die Entwicklung der Bauthätigkeit in Leipzig	181
5. Zahl und Größe der Betriebe	183
6. Das Absatzgebiet	186
7. Die im Glasergewerbe beschäftigten Personen	186
a. Die Meister	186
b. Die Gesellen	187
c. Die Lehrlinge	194
8. Die Frage der Konkurrenzfähigkeit der verschiedenen Betriebsgrößen	195
9. Ergebnis	198

	Seite
V. Die Färberei in Leipzig. Von Dr. Otto von Zwierveder-Südenhorst.	
1. Einleitung	201
2. Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Leipziger Färberei	202
3. Die Lage des Leipziger Färbereigewerbes unmittelbar vor den Veränderungen in der Färbetechnik	227
4. Veränderungen im Arbeitsprozeß	230
5. Gegenwärtige Lage des Gewerbes in Leipzig im allgemeinen	233
6. Kurzer Überblick über die Betriebsformen in der Veredlungsfärberei	241
7. Klein- und Großbetrieb in der heutigen Leipziger Färberei	246
a. Der Kleinbetrieb	247
b. Der Großbetrieb	252
8. Ergebnis	256

VI. Die Buchbinderei in Leipzig.

A. Überblick über die Geschichte der deutschen Buchbinderei. Von Karl Bücher	261
---	-----

Das mittelalterliche Buchgewerbe 261. — Einfluß der Buchdruckerkunst auf seine Organisation 264. — Stellung der Buchbinderei 266. — Ausdehnung des Produktionsgebietes 269. — Zunftverfassung 273. — Technischer und wirtschaftlicher Rückgang 279. — Neuzeitliche Wandlungen 281.

B. Die Buchbinderei im alten Leipzig. Von Friedrich Gosh	286
Anfänge 286. — Die Innung 287. — Lehrlinge und Gesellen 291. — Produktionsgebiet 294. — Buch- und Papierhandel 295. — Rohstoffe 299. — Verdienst 300. — Die Messe 301. — Landmeister 302. — Maschinen 303. — Statistisches 304.	

C. Die heutige Lage der Buchbinderei in Leipzig. Von Dr. Moriz Hecht.	
--	--

1. Die Kundenproduktion	308
2. Der Großbetrieb	318
a. Allgemeiner Charakter desselben	318
b. Specialbetriebe	325
c. Kartonnagenfabrikation und Verwandtes	329
3. Die gewerbliche Organisation in der Leipziger Buchbinderei. Ergebnis	334

D. Das Kleinhandwerk in der Buchbinderei. Von Emil Wede, Buchbindermeister	342
---	-----

VII. Das Leipziger Tapezierergewerbe. Von Kurt Künze.

1. Entstehung des Tapezierergewerbes; Streit mit den Täschnern	347
2. Entwicklung des Produktionsgebietes	354
3. Statistisches	358
4. Produktionsprozeß; Maschinen und Werkzeuge	359

	Seite
5. Betriebsgrößen und Betriebsformen im allgemeinen	361
6. Die Betriebsformen im einzelnen	364
A. Das Vollhandwerk	364
B. Die Verlagsmagazine	373
C. Die Tapeziererei in den Möbelfabriken	377
D. Die Teppichreinigungsanstalt	379
7. Absatz- und Kreditverhältnisse	381
8. Arbeiterverhältnisse	382
9. Die Wirksamkeit der Innung	384
10. Ergebnis	387

VIII. Die Gerberei in Leipzig, Grimma, Oschatz und Rossen.

Von Paul Junghans.

A. Zur Geschichte der Gerberei in Leipzig	391
B. Die Lohgerberei in den drei Kleinstädten	408
1. Alter und Art der Betriebe	408
2. Die technische Ausstattung der Betriebe und die Gerbmethode	411
3. Art und Bezug der Rohstoffe	421
4. Organisation und Ökonomie der Betriebe	427
5. Der Absatz und die Kunden	437
6. Umsatz, Ertrag und Einkommen	445
C. Die Lohgerberei in Sachsen überhaupt	451
D. Die Stellung der kleinen Betriebe in der Verkehrswirtschaft	462
1. Der Lederhandel	462
2. Zurichterei und Walzerei	469
3. Der Lederpreis	471
4. Schluß	478

IX. Die Leipziger Sattlerei. Von Johann Blenge.

A. Der Umfang der Sattlerei	483
B. Die zahlenmäßige Entwicklung der Leipziger Sattlerei	486
C. Die Leipziger Sattlerei in der Junftperiode	496
1. Verteilung und Veränderung des Produktionsgebietes	496
2. Zur Technik	506
3. Die Betriebssysteme	513
4. Der Wagenbau	527
5. Die Angestellten	533
6. Hauptresultate	544
D. Die heutige Leipziger Sattlerei	546
1. Übersicht	546
2. Die Täschnerei	550

	Seite
a. Produktion für Wiederverkäufer	550
b. Kundenproduktion	559
c. Mustertoffer	564
d. Moriz Mädlar	567
2a. Die Portefeuillewarenindustrie	572
3. Der Wagenbau	574
4. Die Geschirrbzanche	579
a. Feinriemer und Sattelmacher	579
b. Grob- und Fidiarriemer	585
5. Treibriemenfabrikation	590
6. Specialisierte Kleinbetriebe	593
7. Militärarbeit	596
8. Der Einfluß der Messe. Markt- und Hausierbetriebe	598
9. Bezugsquellen der Rohstoffe	600
10. Die Sattler in andergewerblichen Betrieben	603
11. Der Handel von Nichtsattlern mit Sattlerwaren	605
12. Arbeiterverhältnisse	607
E. Schlußbetrachtung	613

I.

Die Handwerksbetriebe des Dorfes Gahlenz.

Von

Arthur Hofmann.

A. Lage, Erwerbs- und gesellschaftliche Verhältnisse des Ortes.

Die Landgemeinde Gahlenz, deren Gewerbe die folgenden Ausführungen zur Darstellung bringen sollen, liegt im mittleren Erzgebirge, fünf Kilometer von der Stadt Oederan entfernt. Sie kann mit Fug als ein Bauerndorf bezeichnet werden; denn von den 1138 Einwohnern, die sie bei der letzten Volkszählung aufwies, betreibt der weitaus größte Teil nur die Landwirtschaft, während die übrigen meist in enger Verkettung mit den landwirtschaftlichen Interessen leben. Nur für 40 Fabrikarbeiter, der Mehrzahl nach Mädchen und junge Burschen, für 16 Bergleute und 5 Waldarbeiter dürfte das nicht zutreffen, wenn man davon absieht, daß die Ehefrauen derselben und die Bergleute in der schichtfreien Zeit während des Sommers und Herbstes in landwirtschaftlichen Arbeiten einen Nebenerwerb suchen. Dagegen finden die Maurer (12) und die Zimmerleute (9) teils ihre Beschäftigung bei Baulichkeiten im Dorfe, teils haben sie selbst kleine landwirtschaftliche Anwesen. Noch mehr natürlich als diese sind die übrigen Handwerker des Ortes auf den Lokalbedarf und die Landwirtschaft als ihre Hauptkundschaft angewiesen, und auch von ihnen besitzen nicht wenige eine kleinere „Wirtschaft“. Es sind ihrer zur Zeit 34. Trotz eifrigen Suchens ist mir in den Gemeindeakten nur eine Tabelle in die Hände gefallen, die den Stand der Handwerker vor Einführung der Gewerbefreiheit verzeichnete; sie stammt aus dem Jahre 1849; eine solche für die Zeit kurz

nach 1861 war ebenfalls nicht aufzufinden. Im folgenden sei der heutige Stand der Gewerbetreibenden (einschließlich der Bergleute) dem vom Jahre 1849 gegenübergestellt, zugleich mit Angabe der in den Gewerbszweigen beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge.

	1849		1895		
	Meister	Gefellen	Meister	Gefellen	Lehrlinge
Zimmerleute . . .	—	13	—	9	—
Maurer	—	16	—	12	—
Bergleute	—	9	—	16	—
Müller und Bäcker	4	3	1 (3)	1	—
Bäcker	—	—	3	1	1
Böttcher	2	—	1	—	—
Glaser und Tischler	3	2	4	1	1
Schmiede	2	1	3	2	1
Schuhmacher . . .	3	1	5	1	—
Seiler	1	—	—	—	—
Stellmacher . . .	2	2	2	1	—
Schneider	3	1	5	—	—
Fleischer	1	1	1	—	—
Bierbrauer	—	—	1	1	1
Strumpfwirker . .	2	—	—	—	—
Sattler	1	1	1	1	1
Weber	1	—	—	—	—
Schlosser	—	—	1	1	1
Klempner	—	—	1	—	—
Ziegeldecker . . .	—	—	1	—	—
Schieferdecker . .	—	—	1	1	—
Zusammen	25	50	34	48	6

Die seit 1849 eingetretenen Änderungen sind, dem konservativen Charakter eines Bauerndorfes entsprechend, sehr geringfügig, wie ja auch die Einwohnerzahl dieses Ortes seit 100 Jahren sich kaum geändert hat. Genau genommen hat sie sich ein wenig vermindert, trotzdem einige größere Güter zerschlagen worden sind. In den 20er Jahren dieses Jahrhunderts soll, so versicherte mir ein hochbetagter, aber noch sehr frischer Greis, die Anzahl und der Bestand der Handwerker fast ausnahmslos derselbe gewesen sein, wie 1849.

Im Mittelpunkt des Erwerbslebens und demnach auch der Bedarfsbestimmung nach Handwerksprodukten steht also die Landwirtschaft. Das Gesamtareal der Gemeinde beträgt 1304 ha, wovon etwa 110 ha (430 Scheffel)

auf das größte Gut, das Lehngericht, entfallen; ferner giebt es 11 Betriebe mit über 25 ha, 26 mit 10 bis 25 ha, 28 mit 5 bis 10 ha und 35 mit weniger als 5 ha, außerdem eine Anzahl ganz kleiner Pachtungen. Der Boden ist als ein guter Roggen- und vorzüglicher Haferboden zu bezeichnen (durchschnittlich etwa 400 m über der Ostsee gelegen); auch Klee gedeiht sehr gut, während Weizen kaum mit Vorteil angebaut wird.

Das Schwergewicht, ich glaube wohl aller landwirtschaftlichen Betriebe des Ortes, liegt auf der Viehhaltung, da fast jede Wirtschaft gute Wiesen hat.

Die durchgängige Betriebsform ist die der Fruchtwechselwirtschaft. Weiden und Hutungen bestehen gar nicht mehr; Gemeindeland hat es, abgesehen von kleinen Stücken an dem Dorfbach und dem Wege, nie gegeben. Die Bauernwaldungen, die den ganzen Ort noch vor 70 Jahren dicht umsäumten, sind fast ganz verschwunden. In den kleineren Betrieben pflegt auf 1 bis 1,5 ha eine Kuh gehalten zu werden, in den größeren je eine auf 2 ha. Nur ein Fall ist mir bekannt, wo direkter Milchabsatz stattfindet. Im übrigen wird sie zu Butter verarbeitet, die zum Teil in Öderan, zum größeren Teil durch Butterhändlerinnen in Chemnitz ihren Absatz findet; blaue und Buttermilch werden meist für die Schweinemast verwertet. Die Käsebereitung ist, soviel mir bekannt, ganz verschwunden. Die Hausfrau pflegt die Milchwirtschaft zu führen und von den Einnahmen aus ihr die Kosten der Haushaltung, der kleineren Rechnungen und die Mägdelöhne zu bestreiten. Der Mann hat dann von den übrigen Einnahmen die Hypothekenzinsen, Abgaben, größeren Rechnungen und Knechtelöhne zu bezahlen. Freilich aus dem Mast- und Kleinviehverkauf ist das alles oft kaum möglich. Getreide aber war in den letzten beiden Jahren nicht verkäuflich.

Seit einigen Jahren leiden die Landwirte auch unseres Ortes unter der allgemeinen Depression und mit ihnen natürlich auch seine Handwerker. Von den Gutsbesitzern hat zur Zeit auch nicht einer sein Gut schuldenfrei. Das Gesamteinkommen des Ortes beträgt 404 290 M. für 443 steuerpflichtige Personen. 168 910 M. entfallen auf den Grundbesitz, 36 100 M. sind Zinsen und Renteneinkommen, 45 460 M. fließen aus Handel und Gewerbe, 53 820 M. betragen die Gehalte, Pensionen und Löhne. Von dem genannten Gesamteinkommen sind 69 120 M. Schulden abzugiehen, so daß 335 170 M. steuerpflichtiges Einkommen verbleiben. Das höchste Einkommen beträgt etwa 7000 M., das Durchschnittseinkommen eines Steuerpflichtigen 756 M.

Was die gesellschaftlichen Verhältnisse des Ortes betrifft, so muß man mit Freuden konstatieren, daß ein merklicher Gegensatz zwischen Reicheren